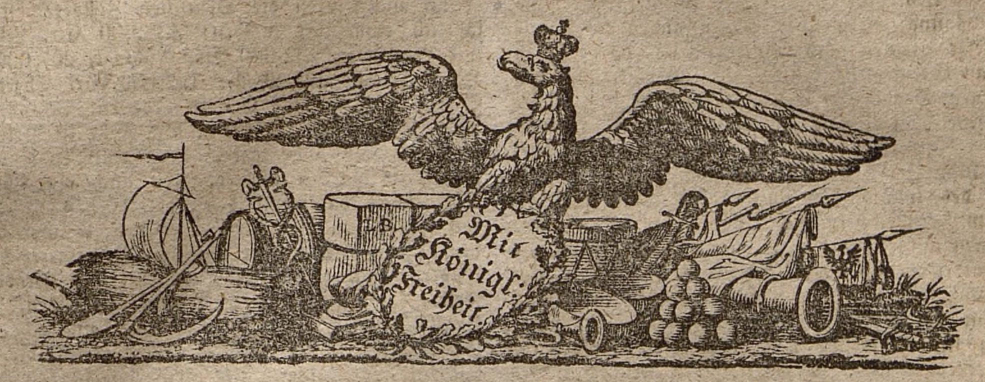
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 90. Mittwoch, den 29. Juli 1840.

Berlin, vom 26. Juli.

Se. Majestät der König haben dem Professor Steffens hierselbst die Anlegung des ihm von des Königs von Dänemark Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Dannebrog-Ordens zu gestatten geruht.

Von des Hochseligen Königs Majestät sind noch folgende Verleihungen von Ehrenzeichen Allergnädigst bewilligt worden:

Dem Förster Engel zu Schönholz im Regierungs-Bezirk Potsdam, dem Küster und Schullehrer Wagenknecht zu Bukowien, im Regierungs-Bezirk Frankfurt, dem Kantor und Schullehrer Mathieu zu Klein-Ziethen, dem Förster Faber zu Dolfusbrück, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, dem Schullehrer Weinbrenner zu Langenberg, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, dem Wundarzt Knorr zu Quittainen, Stifts-Chirurgus in den Gräflich von Dönhoffschen Stifts-Gütern, dem Schullehrer Brabaender zu Castrop, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, dem Steuer-Aufseher Lemm zu Schwedt, dem Küster und Vorsänger Brötzmann zu Kolberg, dem Schulzen Woitek Przybilla zu Boruschowitz, im Regierungs-Bezirk Oppeln, dem Unteroffizier und Train-Schirrmeister Anders zu Bischofswerder, dem Schullehrer und Organisten Wolf zu Wahlstatt, dem Förster Dennert zu Nettelgrund, so wie dem Schullehrer und Küster Janecke zu Baben bei Stendal das Allgemeine Ehrenzeichen. — Dem Schiffs-Capitain Rahnert zu Wolgast, dem Steuer-Aufseher Schulz zu Marienburg, dem Schiffer und Obsthändler Schulz zu Sperlingsberg bei Havelberg, so wie dem Seconde-Lieutenant Herrmann, genannt Fellmer, der 4ten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille mit dem Bande.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Geheimen Finanz-Rath von Beurmann zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Posen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Regierungs-Referendarius und Rittergutsbesitzer, Grafen von Korff-Schmising auf Füchteln, zum Landrathe des Kreises Lüdingshausen im Regierungs-Bezirke Münster Allergnädigst zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den Regierungs-Assessor und Rittergutsbesitzer Karl Adolph Ernst von Münchhausen zum Landrath des Kreises Weißensee im Regierungs-Bezirk Erfurt Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Emanuel Felix Nepomuck Galli ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Ratiborer Kreises und zugleich zum Natarius in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Wilhelm Stille ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Rybnicker Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sohrau, bestellt worden.

Aus Preußen, vom 19. Juli.

(L. A. Z.) Das XV. Stück des Centralblatts für die Abgaben-, Handels- und Gewerbeverwaltung

publicirt eine specielle Uebersicht der fremden Waaren, welche in den Staaten des Zollvereins, 26;339,000 Menschen enthaltend, in dem Jahr 1838 behufs des innern Gebrauchs eingegangen sind. Es giebt diese Uebersicht Veranlassung zu einer interessanten Erwägung, in welchen Gegenständen die Industrie dieser Staaten noch sehr zurück ist, da es ihnen nicht an Gelegenheit fehlt, ihre Bevölkerung mit der eignen Produktion vieler Gegenstände zu beschäftigen, welche jetzt noch eingeführt werden. Obenan steht der Zucker, von dem 1,100,000 Ctr. eingeführt sind. Napoleon's Continentalsystem hat die Fabrikation des inländischen Zuckers ins Leben gerufen, nachdem Preußen vergeblich lange Jahre vorher große Summen aufgewendet hatte, um diese durch Marggraf entdeckte und durch Achard wieder auferweckte Erfindung seinen Provinzen nutzbar zu machen. Wenn sich nur die Staatseinkünfte auf andere Art leicht ersetzen ließen, welche jetzt durch diese Einfuhr so leicht erheblich sind, so wären die Deutschen Staaten, welche zu ihrem Glück keine Seemacht zu halten brauchen, recht eigentlich dazu geschaffen, diese Produktion an sich zu ziehen, und noch andere Staaten damit zu versorgen. Ueber 11,000 Ctr. roher verarbeiteter Seide könnten ebenfalls der inländischen Produktion zugewendet werden, die Bevölkerung und den Wohlstand vermehren. Es fehlt nicht an Gelegenheit, Maulbeerblätter zu erziehen, und nachdem die Ideen der zu crassen Theoretiker in der neuern Zeit haben weichen müssen, beginnt dieser Produktionszweig sich auch wirklich wieder zu beleben. Nach diesen Männern sollte ein Staat nichts produciren was er von auswärts wohlfeiler haben könnte und was seinem Lande nicht eigenthümlich wäre, nicht bedenkend, daß dann kein Getreidebau hätte eingeführt werden dürfen und daß dann ein Staat, nach diesen Grundsätzen regiert, ganz von andern Staaten abhängig bleiben würde, welche eine vielseitige Industrie in sich zu entwickeln verständen. Die Angehörigen eines solchen Staats hätten dann das Vorrecht, sich in das Fell der Heidschnucken zu hüllen und sich mit Eicheln und Bucheckern zu nähren, lauter eigenthümliche Landesprodukte. Diese fehlerhaften Theorien rügend, ließe sich aber auch kein geschlossener Handelsstaat vertheidigen, so wie keine gewaltsame Erzeugung aller Bedürfnisse, die einem Lande zu fremdartig und unnatürlich sind. Die Kunst der Staatsverwaltung besteht aber darin, nicht dieser oder jener theoretischen Ansicht absprechend zu folgen, sondern ein praktisches Auge für die Gegenstände zu haben, welche einem Land ersprießlich werden können. Man möchte es daher Rußland auch eben nicht verdenken, wenn es, freilich sehr zum Schaden der östlichen Provinzen Preußens, seine Grenzen fremden Produkten und Fabrikaten verschließt, um seinen in der Kultur noch so wenig vorgeschrittenen Provinzen erst Zeit und Lust zu gewähren, mit dem Auslande rivalisiren zu können. Es wird schon eine Zeit kommen, wo dies der Fall, wo es dann gern seine Grenzen dem freien Verkehr öffnet, und dann wird wieder ein Geschrei entgegengesetzter Art sich erheben. Wenn indessen in die Deutschen Zollvereinsstaaten jährlich eingeführt werden: 438,000 Ctr. Leinsaat und Leindotter, 232.000 Ctr. Rübsaat, 207,000 Ctr. Hanf, Flachs und Werg, 147,000 Ctr. Theer und Pech, 51,000 Ctr. Oel in Fässern, 30,000 Ctr. Talg, 20,000 Ctr. Pelzwerk und Felle zu Pelzwerk, welche Gegenstände größtentheils von Rußland eingehen, so würden diese dagegen auch eine günstige Gelegenheit darbieten, den Staatskassen nicht nur den Ausfall an Revenuen zu ersetzen, welchen dieselben allerdings durch die Russische Grenzsperre haben, sondern auch die Mittel gewähren, den Provinzen, welche besonders durch diese Maßregel leiden, durch Unterstützungen zu Hülfe zu kommen, um sich andere Industriezweige zu eröffnen, durch welche die obgedachten aus Rußland jetzt noch eingehenden Artikel bald entbehrlich gemacht werden können. Pelzwerk und Pech würden von obigen Gegenständen die einzigen sein, welche einer erhöhten Einfuhrsteuer ungeachtet, doch nicht würden im Lande producirt werden und der Bedarf in denselben würde dann vielleicht um so theurer sein, wenn nicht Rußland seine Preise herabsetzen müßte, um nur seine Waare loszuwerden. Alle übrigen Gegenstände kann aber Preußen sehr gut selbst produciren, wenn es nur erst darauf durch die Gesetzgebung hingewiesen wird, und es dem Verkehre nicht leichter und wohlfeiler ist, den Bedarf aus Rußland zu beziehen. Ist dies durch erhöhte Einfuhrzölle erst unmöglich gemacht, dann wird durch die erhöhten Preise sich der Reiz für die Produzenten schon finden, so viel Lein- und Rübsaat, Hanf und Flachs zu bauen, so viel Oel und Talg zu gewinnen, um die Einfuhr aus Rußland ganz entbehrlich zu machen, und vielleicht weniger Getreide zu bauen, an dem es sogar meist Ueberfluß hat und nicht immer Gelegenheit zum Absatze findet. Aber auch eine Beschränkung des Getreidebaues würde noch nicht einmal nöthig sein, denn die Ackerkultur ist bei weitem noch nicht auf dem Punkte, daß sie nicht durch zweckmäßige Feldeintheilung und verstärkten Futterbau sollte weit mehr bringen können als jetzt. Wo auch, wie in mehreren Preußischen Regierungsbezirken, guter Weizenboden noch mit Holz bewachsen ist, und die Brüche noch nicht in Wiesen umgeschaffen sind, da bleibt doch ein großer Raum der Wirksamkeit, um die Produkte selbst zu erbauen, die jetzt noch aus Rußland gewonnen werden, was aus mancherlei Ursachen noch wohlfeiler produciren kann, als Preußen. Dies wäre die beste Entgegnung auf die Russischen Sperrmaßregeln — faire sans dire. Wenn nur nicht wieder die Abgaben wären, die sich so leicht bei der Einfuhr der gedachten Quantitäten erheben lassen und die verloren gehen, wenn das Land

sie selbst erzeugt. Vielleicht könnten die ständischen Versammlungen deshalb Vorschläge machen, um dem Lande diesen Vortheil der Selbstproduktion zuzuwenden, und nicht genöthigt zu sein, dem Russischen Reich seine Waaren abzunehmen, das doch von den Preußischen nichts haben will, wenigstens nur wenn es in der Noth ist.

Inowraclaw, vom 20. Juli.

(L. A. Z.) Es gereicht mir zur besondern Freude, Ihnen ein Document mittheilen zu können, daß nicht nur als ein neuer Beweis, wie gerecht die großen Erwartungen sind, die man von dem hellblickenden Geist und dem reichen edlen Herzen unsers Königs hegt, sondern auch als die erste öffentliche Kundgebung der Ansichten desselben von der Bedeutung der klerokratischen Umtriebe in der hiesigen Provinz, von hohem Interesse ist. Es ist bekannt, daß der katholische Geistliche Kantack zu Inowraclaw das für den verstorbenen König angeordnete Trauergeläute verweigert, und daß die Vorsteher der katholischen Gemeinden deshalb in einer Adresse bei dem König Beschwerde geführt hatten. Denselben ist hierauf folgende Erwiderung zu Theil geworden: „An die Vorsteher der katholischen Kirche und die Repräsentanten der katholischen Gemeinde zu Inowraclaw. Aus Ihrer Anzeige vom 15. v. M. habe ich ersehen, daß der Propst Kantack das für Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät angeordnete Trauergeläute verweigert, und dadurch den Unwillen der katholischen Einwohner erregt hat. Die aus dieser Veranlassung Mir geäußerten Gesinnungen der treuen Anhänglichkeit und Liebe, die Sie mit den übrigen katholischen Einwohnern dem Andenken Meines höchstseligen Herrn Vaters Majestät und Mir bezeugen, haben einen lautern Klang in Meinem Herzen ertönen lassen, als wie das, nur durch die Pflichtvergessenheit eines fanatischen Geistlichen unterlassene Trauergeläute hätte hervorbringen können. Ich versichere Sie dafür Meines Wohlwollens. Sanssouci, den 13. Juli 1840. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Weimar, vom 22. Juli.

Am 20. d. Mts., Abends 7 Uhr, langten Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen mit Ihren beiden Durchlauchtigsten Kindern in Weimar an, um Sich nach der Großherzoglichen Sommer-Residenz Wilhelmsthal zu begeben.

Wien, vom 15. Juli.

Mit dem Eisenbahnwesen, das in Bezug auf die überhand nehmenden, zum Theil aller wahren Begründung entbehrenden Projekte fast in eine Manie ausgeartet ist, wird es in unsern Staaten nun wohl einen sehr gemessenen Fortgang nehmen. Se. Maj. der Kaiser resolvirte neuerlich, bei Gelegenheit einiger abgewiesenen Gesuche, daß Er nicht geneigt sei, fernere Eisenbahnen alsobald zu bewilligen. Unter den abgeschlagenen Projekten ist jenes einer Eisenbahn von Triest nach Venedig (die wohl durch die mit Dampfschiffen hinlänglich geregelte und versorgte Kommunikation entbehrlich gemacht ist), dann die Bahn von Monza nach Bergamo, wobei sogar ein Verweis angefügt ist, das nämlich die Unternehmer sich unterfangen hätten, ohne Konzession bereits Hand an den theilweisen Bau zu legen. Die Spekulation mit den Monza-Actien ist auch in der That so weit, und in so ungehöriger Form getrieben worden, daß schon aus solchem Grunde sich die Vorkehrung der Regierung erklären läßt, ohne ihr Motive unterzuschieben, als geschehe dieß, wie verlautet, zu Gunsten des Aufschwungs der Staatspapiere.

Prag, vom 20. Juli.

(Sts.-Z.) Bei gedrängt vollem Gotteshause und in Anwesenheit nicht nur fast aller erwachsenen Mitglieder und der gesammten Schuljugend der beiden hiesigen protestantischen Gemeinden, sondern auch vieler angesehenen Katholiken und Bekenner des mosaischen Kultus, wurde gestern Vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche Augsburger Konfession ein feierlicher Gottesdienst zur Trauerfeier des Todes Sr. Majestät Ihres allverehrten Monarchen Friedrich Wilhelm III. abgehalten. Nach Absingung der passend gewählten Lieder: „Meine Lebenszeit verstreicht" und „Ich bin ein Gast auf Erden" sprach der Pastor Razga das Gebet für das Seelenheil des erhabenen Verblichenen, und hielt dann nach Absingung des Predigtliedes: „Die Liebe darf wohl weinen" rc. eine salbungsvolle Rede nach dem Texte, Jesaias III. 10. über die gerechte und milde Regierung des dahingeschiedenen Herrschers, und wie als Frucht seiner Werke nicht nur bei traurigen und freudigen Ereignissen im heißen Kriege wie im beglückenden Frieden Ihm die Liebe seines Volkes, sondern auch die von Fürsten und Völkern anderer Länder in so reichlichem Maße zu Theil worden sei. So sichtbar wie die Erhebung der anwesenden protestantischen Gemeindeglieder bei der Hindeutung auf die Eigenschaft des hohen Verblichenen als des mächtigsten Schirmherrn des protestantischen Deutschlands war, eben so unverkennbar zeigte sich die Rührung aller bei Erwähnung der Wohlthaten und zahlreichen milden Spenden, welche der gütige Fürst besonders auch der in ihrem Einkommen sehr beschränkten hiesigen protestantischen Kirche und Schule als Unterstützung zugewendet hatte. Nachdem diese kirchliche Feier über zwei Stunden gedauert hatte, schloß dieselbe unter voller Choralbegleitung mit dem erhabenen Klopstock'schen Hymnus: „Wie wird mir dann" rc. und wie düster das schwarz dekorirte Gotteshaus und die Bedeutung der Feier jeden der Anwesenden auch stimmte, so verfehlte doch die Schilderung des reichbewegten Lebens und segensvollen Wirkens des edlen Königs auch nicht, jeden Gebildeten mit den erhebendsten Gedanken zu erfüllen.

Paris, vom 19. Juli.

Vor einigen Tagen soll im Ministerrath ein sehr

lebhafter Auftritt stattgefunden haben; einige Minister hätten heftige Beschwerden darüber erhoben, daß der Conseilpräsident alle, auch die geringsten Angelegenheiten, die zum Ressort der verschiedenen Ministerien gehören, entscheiden wolle. Besonders stark soll Herr von Remusat seine Unzufriedenheit an den Tag gelegt haben.

Der Marquis von Bartillat hat einen Brief publicirt, in dem er sagt, daß Marschall Bourmont sich im Jahre 1815 nicht eher bestimmte, zu Ludwig XVIII. zu gehen, als bis er erfuhr, welche Verfolgungen seine Familie in der Bretagne zu erdulden hatte. Da erst unterrichtete er den Marschall Gerard (damals General) von dem Vorhaben, sein Commando aufzugeben, und meldete ihm zugleich die Ursach, und daß er Einrichtungen getroffen habe, damit der Dienst nicht leiden solle; eben so, daß er seinen Leuten befohlen habe, durchaus keine Verbindungen mit dem Feinde anzuknüpfen, bei dem Passiren der Linien desselben. — Es kommt hierbei einzig darauf an, ob Herr von Bourmont die Antwort des Generals Gerard und dessen Erlaubniß zu den Schritten die er that, abgewartet hat. Sonst bleibt sein Verlassen der Armee eine Desertion, die dadurch, daß man sich durch eine schriftliche Anzeige, die erst nach vollbrachter Sache in die Hände desjenigen kommt, den sie bestimmt ist, den Rücken zu decken sucht, gar keine Veränderung erleidet, als höchstens zum Schlimmen, indem man einer unwürdigen That noch die Scheinheiligkeit eines loyalen Benehmens umhängen will.

(L. A. Z.) Der Prozeß der Madame Laffarge in Brives bietet dem Publikum ein ganz außergewöhnliches Interesse, und nicht blos des hohen Standes der Personen wegen, die darein verwickelt sind, sondern aus Gründen, die auch für das Ausland Aufmerksamkeit verdienen. Es ist die hohe Intelligenz, die Geistesgegenwart, die hohe Bildung der Angeklagten und die erfinderischen, sinnreichen und kühnen Conceptionen, mit denen sie sich vertheidigt. Dieses alles imponirt selbst dem Volke der Provinz, in der der Prozeß vorgeht, so daß, so wenig irgend Jemand an ihrer Schuld zweifeln kann, doch die rohesten Leute bei allen gewaltsamen Versuchen, ihre Neugierde zu befriedigen, sie kein Zeichen des Unwillens, der Entrüstung oder der Mißbilligung haben vernehmen lassen. Diese Erscheinung bietet vielfachen Stoff zu Betrachtungen über das weibliche Geschlecht in Frankreich überhaupt. Wer irgend mit bessern und gebildeten Frauen selbst nur aus der Mittelklasse, ja aus der niedern, umzugehen Gelegenheit gehabt, muß davon Zeugniß geben, daß die Intelligenz, Erfindungsgabe und Thatkraft, von denen hier im schlimmsten Sinne Gebrauch gemacht worden, an hundert und aber hundert Frauen und Mädchen in diesem Lande, und nichts weniger als in Paris blos, sich vorfinden. Georges Sand und Marie Capelle, jede in ihrer Art, sind nur durch besondere Umstände auf die Bühne geworfen und vor aller Welt in Evidenz gestellt worden; sie sind an sich, in intelligenter Beziehung, nichts weniger als isolirte Erscheinungen und Ausnahmen. Treten sie weniger hervor, als bis jetzt geschehen, so sind die Besorgniß und der Neid der Männer hauptsächlich daran Schuld; denn diese rufen unaufhörlich Gesetz und Sitte für sich zu Hülfe, um der Herrschaft der Frauen einen Damm zu setzen, und der Tadel, den sie durch die Sitte über jedes hervorragende weibliche Wesen zu verbreiten wissen, schreckt diese natürlich zurück. Dies ist hauptsächlich der Grund, warum hier am hartnäckigsten und am längsten an der Verdammniß der Sängerinnen und Schauspielerinnen festgehalten wird, die immer noch die Gesellschaft verstößt und sie zur Leichtfertigkeit zwingt, da Tugendsamkeit und Keuschheit ihnen durchaus gar nichts helfen würden; denn man glaubt doch nicht daran. Ueberall aber, wo die Sitte einigermaßen den Frauen eine Art von öffentlichem Auftreten erlaubt, machen sie hier den Männern eine furchtbare Concurrenz, trotzdem daß sich Alles gegen sie verschwört; so namentlich jetzt in der Malerei, besonders in den delicatern Arten derselben, im Aquarell, im Genre, im Portrait. Doch nicht blos in diesen; was unter ihnen den Muth hatte, historische Gegenstände in Oel darzustellen, leistete auch Schätzbares, ward aber desto mehr vom Sarkasmus oder der absichtlichen Indifferenz der Männer verfolgt. Dennoch mehren sich täglich in der Hauptstadt die Ateliers für Damen mit akademischen Modellen und anatomischen Studien, und in einer gegebenen Zeit wird Niemand mehr den Einbruch in die Malerei im Großen hindern können. Man kann daher denken, daß das Capitel von der Emancipation der Frauen nirgend mehr an der Tagesordnung ist als unter den Französinnen, und nirgend die Männer mehr schreckt als in Frankreich. Dies ist so wahr, daß die St. Simonisten ihrer Zeit selbst mit ihren bis an die äußerste Consequenz getriebenen Theorien von dem Verhältniß zwischen beiden Geschlechtern Eroberungen unter den edelsten, geistreichsten und gebildetsten Frauen machten, die in wahrer religiöser Begeisterung von der Trefflichkeit des Systems dasselbe praktisch in Anwendung brachten und dadurch so wenig von ihrem Werthe verloren, daß, als sie später die Unmöglichkeit einsahen, gegen die Sitte anzukämpfen, sie die angesehensten Verbindungen schlossen, die musterhaftesten Ehen führten und Zierden der besten Gesellschaften wurden. Denn die Strenge der Französischen Sitte in Bezug auf die Frauen hat das Charakteristische und führt dadurch gewissermaßen ihr Gegengift mit sich, daß sie stets nur die Gegenwart verdammt, nie die Vergangenheit; „un mari couvre tout“ ist das charakteristische Sprüchwort für diesen Fall. Vielleicht sind von oberflächlichen Beobachtern über keinen Gegenstand mehr Irrthümer in Deutschland verbreitet wor-

den als über die Französinnen. So sagt man, sie beherrschen, weil sie nicht ernstlich lieben. Aber sie sind im Gegentheil unaufhörlich das Opfer der Männer, welchen die Sitte die brutalste Handlung gegen sie verzeiht, während die Frauen in der öffentlichen Meinung verloren sind, wenn sie nur laut um Hülfe rufen gegen eine Brutalität, und dadurch constatirt wird, daß man deren an einer versucht hat; dieser einzige Umstand lieferte schon hundert Opfer, wenn der Mann kaltes Blut genug hatte zu sagen: „Vous n'oserez pas crier et vous prostituer devant le monde.“ Hundert Schändungen bleiben so ungestraft, weil die Aeltern nicht zu klagen wagen. Auf der andern Seite wetteifern die Französinnen an Aufopferung und Begeisterung in der Liebe mit den Frauen aller Völker. Freilich kennen sie die Platonische nicht, wie kein südliches Volk; auf Männer wie Frauen in Frankreich leidet Schiller's: „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der süße Wahn entzwei“, gar keine Anwendung; im Gegentheil, der Wahn beginnt erst, wenn der Schleier zerrissen. Davon haben aber Deutsche selten einen Begriff.

Bei Perpignan waren am 13. Juli schon 14,000 Karlisten versammelt. Man ließ sie im größten Elend; bei fortwährendem Regen mußten sie auf der bloßen Erde schlafen oder mit ihren Händen sich Löcher graben. Daneben stellte man Werber auf, um sie zum Eintritt in die Fremdenlegion zu verlocken; bisher blieben jedoch fast Alle noch standhaft.

Paris, vom 20. Juli.

Die Juli-Säule, welche sich an der Stelle erhebt, wo sonst das siebenthürmige Schloß der Bastille stand, ist 43 Metres 57 Centimetres hoch. 515 Namen der in den Juli-Tagen Gefallenen sind in derselben eingegraben. Auf dem Piedestale stehen die Worte: 27. 28. 29. Juli 1830. Auf der östlichen Seite sind die beiden Inschriften zu lesen: „Gesetz vom 13. Dezember 1836.“ Ein Denkmal soll der Erinnerung der Juli-Tage geweiht werden. — Gesetz vom 9. März 1835. „Dieses Denkmal soll auf dem Bastille-Platze errichtet werden.“ — Auf der Abendseite ist zu lesen: „Dem Ruhme der Französischen Bürger, welche sich bewaffneten und für die Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten an den denkwürdigen Tagen des 27. 28. und 29. Juli kämpften.“

Die Nachricht des „Constitutionnel“, daß Espartero seine Entlassung eingereicht und dieselbe auch angenommen worden, giebt den hiesigen Blättern zu sehr verschiedenartigen Betrachtungen Anlaß: Die Presse sagt, die Königin habe eine ehrenwerthe Festigkeit an den Tag gelegt. Der Herzog von Vitoria glaube mit Unrecht, daß er der Stoff sei, woraus ein Napoleon gemacht werden könne. „Espartero, sagt das genannte Blatt, war nur der Dolmetscher der exaltirten Partei; diese widersetzte sich allein dem Gesetz der Ayuntamiento's. Ihn ging dieses Gesetz gar nichts an. Die beiden Kammern hatten es erörtert angenommen; die Minister hatten es im Namen der Krone eingereicht, was deren Einwilligung nothwendig voraussetzte. Hätte die Königin Espartero's Willen nachgegeben, so wäre die Gewalt ein Spielzeug in ihrer Hand gewesen und die Krone und die Kammern hätten sich einem militairischen Diktator unterwerfen müssen.“ — Der Commerce meint, der Kampf zwischen der exaltirten und retrograden Partei würde mit neuer Heftigkeit beginnen und das um so mehr, als die letztere sich unter den ehemaligen Karlisten rekrutiren werde. Auch spricht dieses Blatt aus, daß die Königin nie gewagt haben würde, Espartero's Abdankung anzunehmen, wenn sie nicht der Unterstützung einer auswärtigen Macht sicher gewesen wäre. Auch der Constitutionnel tritt auf die Seite der Königin. Denn zu der Sache selbst übergehend, sagt er: „Das System der provinziellen Freiheiten, das Espartero zu vertheidigen scheint, hängt gewiß aufs engste mit den Spanischen Sitten zusammen; aber es ist kein Paradoxon, wenn wir behaupten, daß die unbegränzte Einführung dieses Systems ein Hinderniß für die Repräsentativ-Regierung sein würde. Spanien hat keine Einheit. Die Central-Gewalt muß verstärkt werden, und je mehr Selbstständigkeit man den Provinzen läßt, desto mehr schwächt man die Regierung. Frankreich kann hier als Muster gelten, als es Europa widerstand, hatte es keine Provinzen, sondern nur Departements.“

Rom, vom 14. Juli.

Gestern entschlief die Prinzessin Charlotte von Mecklenburg, geschiedene Gemahlin des Königs von Dänemark. Wassersüchtige Erscheinungen bedrohten sie seit geraumer Zeit mit diesem ungünstigen Ausgange.

Barcelona, vom 17. Juli.

Der Herzog von Vitoria ist gestern Mittag aus seinem Hauptquartier in Martorell hier angekommen und am Thore von dem Ayuntamiento und einer großen Volksmenge empfangen worden. Um 6 Uhr begab er sich mit seiner Gemahlin und seinen Adjutanten in das Palais, welches die Königin bewohnt. Die Privat-Audienz bei der Königin währte zwei Stunden. Heute wird ihm das Ayuntamiento im Namen der Stadt einen aus massivem Silber gearbeiteten Lorbeerkranz überreichen. Es heißt, der Herzog werde das Kommando über sämmtliche Königliche Garden erhalten, und der General Valdes, dem dies Kommando interimistisch übertragen worden war, zum Commandeur aller Provinzial-Miliz ernannt werden.

London, vom 21. Juli.

Der „John Bull“ bringt einen ausführlichen Commentar über die in dem bevorstehenden Handelsvertrag mit Frankreich festgesetzte Herabsetzung des Eingangszolls von Französ. Weinen und Branntweinen. Die Abgabe von diesen Weinen, welche jetzt 5½ Sh.

per Gallone beträgt, soll nämlich auf 2½ und die Abgabe von Branntweinen von 22½ auf 14½ Shill. vermindert werden. Gegen die Herabsetzung des Weinzolls erklärt sich der „John Bull" entschieden, da die Französischen Weine in England nur von den höhern und reichern Klassen getrunken würden, und ihr Verbrauch im Ganzen nicht bedeutend sei, weshalb es ungerecht sein würde, ihnen eine Begünstigung zu gewähren, die man den Spanischen und Portugiesischen Weinen, welche England in weit größeren Massen verbrauche, bisher hartnäckig versagt habe. Mit der Verminderung des Branntweinzolls ist der „John Bull" sehr wohl zufrieden, da er die wohlthätige Wirkung davon erwartet, daß die guten Französischen Branntweine, wenn der gemeine Mann in England sie um billigeren Preis trinken könne, allmählig den abscheulichen vergiftenden Gin, ihr jetziges Hauptgetränk, großentheils verdrängen würden. Außerdem werde dann auch der entsittlichende Schmuggelhandel, der jetzt bei den enorm hohen Eingangszöllen so häufig sei, weit seltener vorkommen.

Die Chartisten von Birmingham und der Umgegend werden binnen kurzem eine öffentliche Versammlung halten, woran, wie man sagt, ungefähr 100—150,000 Menschen Theil nehmen sollen. Die Häupter dieser Partei ermahnen ihre Freunde, sich bei dieser Gelegenheit ruhig und ordentlich zu betragen.

Türkische Grenze, vom 11. Juli.

(Schles. Z.) Nach Berichten aus Konstantinopel hat der bei Tenedos stationirte Admiral Louis, welcher von Lord Ponsonby angewiesen war, einen Theil seiner Schiffe an die Syrische Küste zu schicken, geantwortet, daß, da er keine hinlängliche Anzahl Schiffe zur Verfügung habe, um seinem Auftrage: die Dardanellen zu überwachen, zu entsprechen, er nur die Fregatte Castor nach Syrien gesandt habe, daß er aber den Wunsch des Botschafters dem Admiral Stopford nach Malta mitgetheilt habe. — Das oberste Justiz-Conseil hat gegen Nafiz Pascha, Ex-Gouverneur von Adrianopel, sein Urtheil gefällt. Durch Stimmen-Mehrheit wurde er wegen der kürzlich daselbst vorgefallenen Unruhen, wovon ihm ein großer Theil der Schuld zugemessen wird, dann wegen überwiesener Bedrückung zu 3jährigem Exil in Kiutahia verurtheilt, degradirt und für unfähig erklärt, in Zukunft wieder ein Amt zu verwalten. Reschid Pascha, der bekannte Minister des Aeußern, befand sich bei der Abstimmung unter der Minorität, die nur auf zwei Jahre einfaches Exil, ohne Degradation rc. antrug.

Konstantinopel, vom 1. Juli.

Lord Ponsonby bietet jetzt Alles auf, um die Pforte zu bewegen, keinen demüthigen Vergleich mit dem Vice-König einzugehen; er schildert die Lage Mehemed Ali's als sehr bedenklich. Allein ein großer Theil der Türkischen Großen dringt auf eine Ausgleichung.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 22. Juli. (L. A. Z.) Man erzählt, daß der König vor einigen Tagen den Gartendirektor, Herrn Lenné, der die Verschönerungen der Potsdamer Gärten und des hiesigen Thiergartens geleitet hat, zu sich rufen ließ und ihn befragte, ob er Dessau kenne. Auf die Bejahung der Frage hätte der König geäußert: „Das Land gleicht einem Garten, doch die Sorgfalt seiner Regenten hat es künstlich dazu geschaffen; mein Land ist zu groß, um es so zu behandeln, doch wünsche ich, daß die Umgegend von Berlin und Potsdam zu einem solchen Garten umgestaltet werde. Ich hoffe doch noch zwanzig Jahre zu regieren, und das ist auch eine Zeit, in der ich selbst etwas erleben kann. Ich beauftrage Sie demnach, mir Entwürfe zu einer solchen Umgestaltung vorzulegen." Bei dem großartigen Kunst- und Schönheitssinne des Monarchen und dem früher schon so oft geäußerten Wunsche, die Umgebungen der Residenzstädte durch Kunst zu verschönern, läßt sich an der Verwirklichung dieses Planes nicht zweifeln. In der That sind wir an Architekturdenkmalen und Schönheiten so reich, daß wir dafür keine großen Summen aufzuwenden nöthig haben: doch solche Anlagen, die unserer dürftigen Natur zu Hülfe kommen, würden von Kindern und Kindeskindern gesegnet werden.

— Se. Majestät der König haben nunmehr zur Begehung der vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hierselbst, die Allerhöchste Genehmigung ertheilt, und ist die Zeit des Festes auf den 28. und 29. August festgesetzt worden.

(Schles. Ztg.) Wie Friedrich Wilhelm IV., der Erbe väterlicher Tugenden und vaterländischen Ruhmes, gebildet in der Schule politischer Leiden, in dem Deutschen Freiheitskriege sich gezeigt und was das Vaterland — wenn irgend eine Gefahr einen neuen Kampf nothwendig machen sollte — von diesem Könige zu erwarten haben würde, das zeigt nachstehende Erzählung, welche die Allgemeine Zeitung aus dem Jahre 1813 also mittheilt: „Der Kronprinz von Preußen, dieser würdige Sprößling des Preußischen Heldenstammes, war vor dem Waffenstillstande dem unter York's Oberbefehl stehenden Armee-Corps attachirt; aber nicht zufrieden, den ihm angewiesenen Posten ganz auszufüllen, ließ er sich durch Muth und rastlose Thätigkeit weit über jede Grenze hinreißen. Nie eine Gefahr erwartend, eilte er derselben stets entgegen und wo sie am stärksten war, da fand man auch jedesmal den Kronprinzen. Der Feldherr, mit Recht für das Leben des Kronprinzen besorgt, auf welchem die Hoffnungen künftiger Generationen beruhen, machte demselben Erinnerungen darüber, aber diese blieben, wie zu erwarten war, ohne Wirkung. Endlich hielt der General sich verpflichtet, dem Könige selbst hierüber Bericht zu erstatten. Zwar wußte

Jener die Antwort des Königs schon zum voraus, aber die Pflicht gebot, und so mußte er thun, was er auch wirklich that. Unverzüglich geht also ein Schreiben an den Monarchen ab, und eben so schnell ist auch die Antwort des Königs wieder da. Aber was war ihr Inhalt? — „„Mein Sohn thut nichts als seine Schuldigkeit!“ “ — und nach wie vor leuchtete auf der Bahn des Ruhmes und der Gefahr der Kronprinz seinen übrigen Waffengefährten voran.“

Die Land- und Seemacht der Chinesen.

(Allg. Z.) „Die Soldaten“, so beschreibt sie ein Augenzeuge aus der neuesten Zeit, „sind schmutzige Kerle, die mehr das Ansehen von Bettlern haben, denn von Soldaten; einige führen Luntengewehre, andere sind bloß mit Schwertern bewaffnet und haben Schilde von geflochtenen Bambusreisern; noch andere bloß Speere, und ein großer Theil führt gar keine Waffen. Wir gingen vor dieser feindlichen Linie auf und ab, scherzten und spotteten rücksichtslos über das schlechte Aussehen und die nachlässige Haltung der Krieger der Mitte. Ihre Gewehre haben einen längeren Lauf als unsere Flinten. Diese Läufe sind außerordentlich dünn, von dem ringsum angesetzten Roste zerfressen und durchlöchert. Wenn das Pulver nicht so außerordentlich schlecht wäre, so müßten diese Gewehre bei dem ersten Schuß bersten. In den Patrontaschen dieser Soldaten befanden sich sechs Bambusstäbchen von der Größe eines Fingerhutes und ein wenig grobes Pulver. Die Offiziere, welche wir über das unmilitairische Aussehen ihrer Truppen zur Rede stellten, erwiederten, sie seien nicht Schuld daran; der Kaiser gebe ihnen weder bessere Waffen noch anständigere Kleidung. Wir konnten uns in der That des Lächelns nicht enthalten, daß es uns erlaubt wurde, so offen Krieger zu durchmustern und zu bespötteln, welche dazu bestimmt waren, die Barbaren mit Schrecken und Angst zu erfüllen, und sie von dem heiligen Boden der Mitte zu verscheuchen.“ „Die Chinesischen Soldaten“, sagt Gutzlaff, „haben kaum so viel, um ihr Leben zu fristen. Die äußerste Armuth, das größte Elend hat in ihren Baracken, deren ich mehrere besuchte, seinen Sitz aufgeschlagen.“ Auf die militairischen Prüfungen, zu welchen jeder Kreis, vermöge seiner Größe, eine bestimmte Anzahl Candidaten sendet, wird nicht minder Sorgfalt verwendet als auf die litterarischen, doch ist der Zudrang hiezu, weil die militairischen Stellen weniger ehrenvoll und schlechter bezahlt sind, als die bürgerlichen, bei weitem geringer. Diese militairischen Prüfungen bestehen im Reiten und Schießen, sowohl mit dem Bogen als mit dem Feuergewehr. Den Offizieren der acht Banner wird die Kenntniß der Mandschusprache, über deren Vernachläßigung die erhabenen Herrscher so häufig Klage führen, zur unumgänglichen Pflicht gemacht; bei den Befehlshabern jeden Ranges wird überdies auf körperliche Kraft, auf Gewandtheit und List ein großer Werth gelegt. Ueber die Truppen der acht Banner und der Chinesen werden jedes Jahr allgemeine Revuen und Inspectionen gehalten. Die Generale lassen sie alle militairischen Uebungen durchmachen, und inspiciren dann die Waffen und Bagage. Während dieser ganzen Zeit campiren Soldaten und Offiziere im Freien und leben unter Zelten. Die Chinesischen Soldaten präsentiren aber das Gewehr nicht und marschiren auch nicht in Reihe und Glied, wie die unsrigen. Die Chinesische Kriegskunst, über welche viele Bücher vorhanden sind, und zwar schon aus der Periode der kämpfenden Reiche (Tschin kue), aus dem vierten und dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, wo die Generale Sun und Wu ihre Werke schrieben, ist von der Europäischen durchaus verschieden. Außerhalb des Dienstes führt der Soldat niemals seine Waffen. Die große Masse des chinesischen Volkes führt ein sinnliches üppiges Leben, und ist feige in hohem Grad. Schon die alten Armenier wußten es ja, daß die Tschin mehr denn alle andern Menschen auf Erden den Frieden lieben und das Leben. Aber auch das nordöstliche Reitervolk der Mandschu verweichlichte während der vielen Jahre ruhiger Herrschaft über die feuchtreichen Gefilde des Südens, worüber schon die Himmelssöhne Kang hi und Kien long bittere Klagen führen: „Nur zu lange schon“, singt der Großvater Sr. jetzt regierenden Majestät, „ruhen unsere Pfeile im Köcher. Auf zum Kampfe! es ist dieß die einzige Erholung, die Mandschuren geziemt. Friede herrscht in den Gauen; aber stehe, eine neue Gattung Feinde lebt in den Bergen und Wäldern — es sei die Jagd uns ein Bild des Krieges.“ Gleichwie die schlechten unkriegerischen Imperatoren der spätern Römischen Kaiserzeit, erkauften die Chinesischen Generale in den letzten funfzig Jahren nicht selten vermittelst großer Geldsummen den Frieden von den Feinden. Dies war namentlich der Fall in den Kämpfen mit den barbarischen Stämmen der Miao tse innerhalb der nordwestlichen gebirgigen Kreise des Reichs. Es sollen die Anführer des Aufstandes in Kuei tscheou, so erzählt uns Gutzlaff nach einheimischen Quellen, für ihre Unterwerfung eine halbe Million Teals erhalten haben und überdieß mit höhern Stellen in dem Kaiserlichen Heere begnadigt worden sein. Die Marine ist aber in einem bei weitem noch elendern Zustande, als die Landmacht. Und solch ein Heer, solch eine „nichtige“ Marine soll der Englisch-Indischen Expedition gewachsen sein, ausgerüstet mit allen Hülfsmitteln, mit allen Zerstörungswerkzeugen der Europäischen Civilisation! Nein und nimmermehr! Man gebe sich aber auch keinen eiteln Hoffnungen hin! Die in Selbsttäuschung und Unwissenheit versunkene Regierung des Mittellandes wird sich nicht unterwerfen; es wird Großbritannien gegen seinen Willen gezwungen sein, neben

dem Anglo-Indischen auch ein Anglo-Chinesisches Reich unter seinem weltbeherrschenden Scepter zu vereinigen; es wird, nach der eigenen einheimischen Sage, der übermüthige Drache der Blume der Mitte folgsam sich schmiegen zu den Füßen der blondhaarigen blauäugigen Tochter Europa's — eine Thatsache, die wichtigste, die folgenreichste des neunzehnten Jahrhunderts.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	26.	27″ 11,9‴	27″ 11,9‴	27″ 11,7‴
	27.	27″ 11,4‴	27″ 11,0‴	27″ 11,1‴
Thermometer nach Réaumur.	26.	+ 12,3°	+ 17,8°	+ 14,0°
	27.	+ 13,2°	+ 20,8°	+ 14,6°

Entbindungen.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Theilnehmenden hierdurch ganz ergebenst an.

Stettin, den 28sten Juli 1840.

Schröder, Deposital-Rendant.

Todesfälle.

Gestern starb unsere freundliche Elise, ein Jahr vier Monate alt, am Durchbruch der Zähne. Mit tief betrübten Herzen widmen wir diese Anzeige allen theilnehmenden Verwandten und Freunden.

Stettin, den 28sten Juli 1840.

Eduard Winchenbach.
Ernestine Winchenbach, geb. Breutel.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Stettiner Dampf-Schifffahrt.



Während des Monats August wird das Dampfschiff Dronning Maria, Capt. Saag, seine regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Swinemünde so fortsetzen, daß es an jedem Donnerstag Mittag 12 Uhr von Stettin und an jedem Montag um gleiche Zeit nach Copenhagen expedirt wird. Sowohl gehend als kommend legt es eine kurze Weile in Swinemünde an und befördert Passagiere, Wagen und Güter zwischen Stettin und Swinemünde zu gleichen Preisen als das Dampfschiff Kronprinzessin, Capt. Bluhm, welches während des Monats August, vorausgesetzt, daß Wetter und Theilnahme Veranlassung geben, auch noch am 29sten August eine neunte Fahrt nach Rügen zu machen,

an jedem Dienstag Mittag 12 Uhr,
Donnerstag Morgen 8 Uhr,
Sonnabend Morgen 5 Uhr

von Stettin und

an jedem Montag Morgen 4½ Uhr von Putbus,
Mittwoch und Freitag } Morgen 8 Uhr von Swinemünde

expedirt wird. Bei den Rügener Fahrten weilt es eine kurze Zeit in Swinemünde zur Aufnahme neuer Passagiere.

Es wird wiederholt bemerkt, daß mit diesen Schiffen nur offene Briefe und Packete über 40 Pfd. direct, verschlossene Correspondenz und leichtere Sachen aber durch die Post befördert werden, daß nur für dergleichen Gepäck rc., welches mit einer Angabe des Eigners und der Collis 1 Stunde vor Abgang der Schiffe dem Steuermann übergeben ist, eine Verantwortlichkeit der Direction eintritt, und daß fremder Besuch bei Ankunft und Abgang der Dampfböte verbeten wird.

Die Fahrt nach Rügen am 1sten August möchte besonders viel Vergnügen gewähren, da dann durch die Geburtsfeier Sr. Durchlaucht des Fürsten von Putbus und am 5ten August durch diejenige der 25jährigen Stiftung des Bades, Putbus Festlichkeiten, Ball, Illumination, Theater rc. darbietet.

Stettin, den 28sten Juli 1840.

A. Lemonius.



Das Dampfschiff Victoria wird, so lange der niedrige Wasserstand der Oder anhält, nur zwischen hier und Cüstrin fahren, und zwar:

des Donnerstags früh 5 Uhr von hier und
des Montags früh 8 Uhr von Cüstrin.

Näheres bei Ernst Wegener,
große Oberstraße No. 61.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 27. Juli 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{3}{8}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$76\frac{1}{2}$	—
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{8}$	$102\frac{7}{8}$
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	$102\frac{7}{8}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	$104\frac{1}{8}$	$103\frac{5}{8}$
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—
Danziger do.	—	$47\frac{1}{2}$	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	106	$105\frac{1}{2}$
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	103	$102\frac{1}{2}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	104	$103\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{3}{8}$
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	$94\frac{1}{2}$
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	$131\frac{1}{2}$	$130\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	$111\frac{3}{4}$	$110\frac{3}{4}$
do. do. Prior.-Act.	4	—	$102\frac{1}{2}$
Gold al marco	—	$210\frac{1}{2}$	$209\frac{1}{2}$
Neue Ducaten	—	18	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{12}$	$12\frac{11}{12}$
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$8\frac{5}{6}$	$8\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 90 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 29. Juli 1840.

Wohlthätigkeit!

Für die Abgebrannten auf der neuen Wiek sind nachträglich eingegangen: G. B. 1 Thlr. Ungenannt 2 Thlr. Ungenannt 2 Thlr. C. A. F. B. 3 Thlr. Summa 8 Thlr. Ueberhaupt also 121 Thlr. $2\frac{1}{2}$ sgr. und 1 Duc.
Herzlichen Dank im Namen der 4 unglücklichen Familien, an welche diese Gaben der Liebe bereits vertheilt worden sind.

Crépin sen., Brennereibesitzer. Fischer, Prediger.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Der durch die Verfügung vom 4ten März 1840 über das Vermögen des Kaufmanns F. S. Albrecht hierselbst eröffnete Concurs und damit verbundener offener Arrest wird hiermit aufgehoben, und es steht dem 2c. Albrecht wiederum freie Verfügung über sein Vermögen zu.

Falkenburg, den 22sten Juli 1840.

Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Kirche in dem eine Meile von Treptow an der Riega belegenen Dorfe Zirkwitz soll ausgebaut und der Ausbau dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu ein Termin auf den 12ten August c., Vormittags 10 Uhr, in dem Pfarrhause daselbst angesetzt ist, und werden geeignete Unternehmer, die auf Erfordern hinreichende Sicherheit bestellen können, zu dessen Beiwohnung eingeladen.

Der Bau-Anschlag nebst den Bedingungen können bei uns zu jeder Zeit eingesehen werden.

Cammin, den 21sten Juli 1840.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Gerichtliche Vorladungen.

Wenn über das Vermögen des Gastwirths August Ehrenfried Freybourg hieselbst der förmliche Concours eröffnet worden, so werden alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsverhältnisse Ansprüche und Forderungen an den genannten Gemeinschuldner zu machen berechtiget sind, hiedurch aufgefordert, solche in nachstehenden Terminen, als: am 30sten Julius, oder am 13ten August, oder endlich am 20sten August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, auf hiesiger Weinkammer gehörig anzumelden und zu bescheinigen, oder zu erwarten, daß sie durch das am 26sten August dieses Jahres in öffentlicher Diät zu publizirende Präklusiv-Erkenntniß werden präkludirt und für immer abgewiesen werden.

Stralsund, den 21sten Julius 1840.

Verordnete zum Stadtkammergericht.

Auktionen.

Wegen gänzlicher Aufgabe einer Brauerei sollen Sonnabend den 1sten August c., Vormittags 10 Uhr, breite Straße No. 358:

ein Maischbottig von 4000 Quart Inhalt
ein Gährungsbottig = 3000 = =
zwei Küfen, jedes = 800 = =
ein dito = 400 = =
} sämmtlich von eichenem Holze mit starkem eis. Beschlage,

ferner 2 große, 1 kleine Darrplatte, 3 eichene Malzkörbe, 1 Klapper, so wie mehrere ganze, halbe und viertel Tonnen, 3 Lagerrinnen, Lagerfässer zu Baierschem Bier von 3-, 4- bis 600 Quart Inhalt, Röhren, Trichter u. dgl. mehr, öffentlich versteigert werden. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In der Umgegend von Stettin ist ein ländliches Etablissement, besonders zur Ziegel-Fabrike sich eignend, es sind außer 57½ Morgen Acker 1ster Klasse, noch an Gebäuden 1 Wohnhaus von 3 Stuben, mehreren Kammern, 1 Pferdestall zu 4 Pferden, 1 Scheune, 1 neuerbauter Ziegel-Ofen zu 25,000 Steine, so wie 1 nach Verhältniß neu erbaute Ziegelscheune, zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber giebt der Gastwirth Wolter, Mönchenstraße No. 466.

Der Besitzer des Hauses No. 358 der breiten Straße wünscht, da er Stettin verläßt, es aus freier Hand zu verkaufen, und ist zur Abgabe der Gebote ein Termin auf den 30sten Juli, Nachmittags 3 Uhr, in meiner Wohnung angesetzt. Das Haus eignet sich besonders zu einer Brauerei und Destillation, welche bereits darin betrieben werden, auch wegen seiner Größe und seiner Lage in der besten Gegend der Stadt zu einem Gasthofe.

Der Justiz-Commissarius Triest.

Das Haus No. 9 auf der Kupfermühle steht zum Verkauf. Winkelmann.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die
Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung
von
Gebr. Pincson, Heumarkt-Ecke No. 38,

empfiehlt ihr durch billige Einkäufe in der Frankfurter Messe reichhaltig assortirtes Lager, bestehend in:

$\frac{8}{4}$ breiten französischen Thybets, von 20 sgr. an die Elle,
$\frac{8}{4}$ = engl. Thybet-Merinos, von 15 sgr. an die Elle,
$\frac{8}{4}$ = Mazeppas, von 15 sgr. an die Elle,
$\frac{7}{8}$ = carrirten Merinos, zu 4 sgr. die Elle,
Cattune von 3 sgr. bis 8 sgr. die Elle,
Ginghams von 3 sgr. an die Elle.
Eine Parthie $\frac{5}{4}$ (?) breite ächte Köper-Ginghams verkaufen wir, um damit gänzlich zu räumen, zu 4 sgr. die Elle.
Weiße Leinen, geklärt und ungeklärt.
Bezüge, Bettdrilliche und Federleinen.

Ebenso empfehlen wir auch eine große Auswahl
Mousseline de laine-Roben, von 3 Thlr. bis 8 Thlr.,
$\frac{7}{4}$ (?) br. Mousseline de laine, zu 20 sgr. die Elle,
$\frac{6}{4}$ (?) große seidene Damast-Tücher in allen Farben, zu 7 und 8 sgr. pro Stück,
$\frac{8}{4}$ (?) große carrirte seidene Tücher in allen Farben, zu 15 und 20 sgr. pro Stück,
seidene Filet-Fingerhandschuhe, um damit zu räumen, zu 6 sgr. das Paar,
weiße baumwollene Damen-Strümpfe, extra fein, zu 3 Thlr. das Dutzend.
Tüllstreifen, Spitzen und Blonden, zum halben Einkaufspreise.

Ein großes Schaufenster mit eisernen Sprossen ist billig zu verkaufen bei

J. Lesser & Comp.

Es ist bei mir noch ein Quantum Quart- und Medoc-Flaschen billig zu verkaufen vor dem Ziegenthor.

W. Rosenthal.

Neue Matjes-Heringe, ganz vorzüglich schön, a Stück 9 pf., feine Vorpommersche Tischbutter a Pfd. 6 und 7 sgr. bei A. Grube, Fuhrstraße No. 641.

Wir verkaufen von heute ab
gegossene Lichte à 4 Thlr. 15 sgr. p. Stein,
do. do. à 6½ sgr. p. Pfund.
Stettin, den 24sten Juli 1840.
Die hiesigen Seifen- u. Lichtfabrikanten.

50,000 Mauersteine und 10,000 Dachsteine, gut gebrannt, stehen billigst zum Verkauf bei

Drews, am Bollwerk.

Frische Hollsteiner Butter in kleinen und grossen Gebinden, geräucherte Wurst und Schinken, verkaufe ich, aus meinem Schiffe „Johanna", an der Hollsteiner Brücke.
Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Stettin, den 13ten Juli 1840.
Peter Nissen, Schiffs-Capitain.

Weissen Farin,
6 Pfd. für 1 Thlr, Roth- und Weiß-Wein in bester Qualité a Flasche 6 sgr. empfiehlt
F. W. Eyffenhardt, gr. Lastadie No. 218.

Frischer Kirschwein, frischer Himbeer- und Kirschsaft täglich bei C. W. Roth, Königstraße No. 184.

Catharinen-, Anthony- und Hallische Pflaumen, sehr schöne Qualität, bei P. W. Bette.

Beste Schmiede- und Steinkohlen empfehlen vom Lager zu billigen Preisen
F. Bauck & Comp., Roßmarkt No. 758.

Ein fast neues Laden-Repositorium ist billig zu verkaufen Mittwochstraße No. 1075.

Ein großes, mir gehöriges Billard, welches noch im Casino-Lokal steht, nebst Zubehör, mehrere Oel-Gemälde und verschiedene andere Sachen wünsche ich zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren, breite Straße No. 398. Hartwig, Restaurateur.

Verpachtungen.

Das annoch bis Trinitatis 1851 laufende Pachtrecht eines in der Nähe von Greifswald liegenden, ein Areal von etwa 2000 Magdeburgischen Morgen umfassenden Gutes, soll unter zu verhoffender höherer Genehmigung mit dem darauf befindlichen Inventario abgestanden werden, und werden Pachtlustige zu den
auf den 29sten Juli, den 8ten und 15ten August d. J., jedesmal Vormittags 10 Uhr, in dem Gasthofe zum „Kronprinzen von Preußen" hieselbst anberaumten Aufbots-Terminen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen bei mir in den gewöhnlichen Geschäftsstunden einzusehen sind, das Gut selbst aber nach vorgängiger Meldung bei dem Königl. Domainen-Pächter Herrn Berg zu Gerderswalde in Augenschein genommen werden kann. Greifswald, den 20sten Juli 1840.
Haenisch.

Vermiethungen

In dem neuerbauten Hause Krautmarkt No. 974 sind zum 1sten Oktober d. J. folgende Wohnungen zu vermiethen:
1) parterre, ein geräumiger Laden, eine Wohnstube, Kammer und Küche nebst Zubehör,
2) die bel Etage, bestehend aus 3 Stuben, Speisekammer und Küche nebst Zubehör,
3) die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, Speisekammer und Küche nebst Zubehör,
4) die vierte Etage, bestehend aus 2 Stuben, Speisekammer und Küche.

Das Nähere beim Privatsekretair Weisberg im Bureau des Herrn Justizrath Hermann, kleine Domstraße No. 773.

Laden-Vermiethung.

Der Laden No. 5 im Budenhause am Bollwerk soll vom 1sten August d. J. an bis ult. März 1842 anderweitig an den Meistbietenden vermiethet werden. Termin hiezu steht im Rathssaale am 30sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, an. Stettin, den 27sten Juli 1840.
Die Oekonomie-Deputation.

Am 1sten August c. werden die Böden über dem Sellhause auf der Schiffsbau-Lastadie miethsfrei. Wer davon Räume zu miethen wünscht, wolle sich an den Herrn Brennerei-Besitzer Waldow, Schiffbau-Lastadie No. 4, wenden. Stettin, den 27sten Juli 1840.
Die Oekonomie-Deputation.

Rödenberg No. 326 ist zum 1sten Oktober die zweite Etage zu vermiethen.

Roßmarkt No. 700 ist die 3te Etage zu Michaelis an einen ruhigen Miether zu überlassen.

Fischmarkt No. 1083 ist die 2te Etage nebst Zubehör zu Michaelis zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling kann sogleich aufgenommen werden in unsere Kunst- und Papier-Handlung.
Ferd. Müller & Comp.

Ein fleißiger, ehrlicher Arbeitsmann findet sogleich Unterkommen bei T. C. Lüderitz.

Ein junges gebildetes Mädchen, in allen weiblichen Handarbeiten geübt, wünscht zu Michaelis dieses Jahres bei einer Familie, am liebsten auf dem Lande, ein Engagement als Gesellschafterin, wobei sie sich auch verpflichtet, der Hausfrau in jeder Hinsicht zur Seite zu stehn, oder auch die Aufsicht der Kinder mit zu übernehmen, sie wird daher nicht so sehr auf hohes Gehalt, als auf gute Behandlung sehen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Tüchtige Maler-Gehülfen finden bei erhöhetem Lohn immerwährende Beschäftigung bei
T. Stiebler, Maler.

Ein gesitteter Lehrling kann sogleich ein Unterkommen finden bei Adolph Lehmann, Barbier,
am Bollwerk im Budenhause.

Zwei auf neue Arbeit und zwei auf Reparatur gut geübte Uhrmacher-Gehülfen finden Condition in dem Fr. Kühl'schen Geschäft, gr. Domstraße No. 669—70.
J. G. Lange.

Geübte Nätherinnen finden fortwährend Beschäftigung bei Emanuel Lisser,
oberhalb der Schuhstraße No. 154.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich während des Baues meines Hauses meine Wohnung drei Häuser weiter hinauf nach dem Kohlmarkt hin, bei den Kürschner-Meister Herrn Koch, eine Treppe hoch, verlegt habe. J. H. Knoblauch sen.,
Handschuhmacher-Meister.

Beachtungswerth!

Eine Veränderung und Vergrößerung unseres Geschäfts-Lokals machte es nothwendig, dasselbe auf einige Wochen zu räumen, wir haben daher unser ganzes Waarenlager von heute ab von unserem Hause, Kohlmarkt No. 618, nach dem uns gegenüberliegenden Hause des Herrn Fischer, neben dem Laden des Herrn J. C. Piorkowsky aufgestellt, und bitten unsere geehrten Abnehmer, so wie ein wohllöbliches hiesiges und auswärtiges Publikum, hiervon gefällige Kenntniß zu nehmen.

Stettin, den 22sten Juli 1840.

J. Lesser & Comp.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 1sten und Mittwoch den 5ten August d. J. werde ich wieder in Stettin auf dem neuen Markt sehr schönen Buchweizen-Gries und feine Grütze verkaufen.

Der Müller Barz aus Rummelsburg.

Avertissement.

Geehrten Eltern, Vormündern und Liebhabern höherer Tanzübungen die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als Tanzlehrer etablirt habe, und in allen Gesellschaftstänzen einzelnen Eleven als auch ganzen Chören — auch zu Freudenfesten jeder Art — Unterricht ertheile. Näheres in meiner gegenwärtigen Wohnung, Königsstraße No. 184.

Stettin, den 27sten Juli 1840.

Franz Kobler,
Herzogl. Mecklenburgischer Hof-Operntänzer und Balletmeister.

Einem Hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß der Tanzunterricht für Erwachsene und Kinder am 1sten September d. J., so wie der neue Cursus der Gymnastik für Mädchen, am Mittwoch den 2ten September hierselbst beginnen wird.

Das Institut für Tanzunterricht und Gymnastik von Gustav Weirich, im engl. Hause.

Knochen bezahlt mit den höchsten Preisen
Carl Hirsch.

Für Herren und Damen.

Den häufigen Anfragen eines geehrten Publikums zu genügen, habe ich neben meinem Lager fertiger Herren-Wäsche auch einen großen Vorrath Damen-Wäsche arbeiten lassen. Da es meine strengste Pflicht ist, nur von den reelsten und besten Leinen Wäsche arbeiten zu lassen, so schmeichle ich mir, auch hierin das Vertrauen eines achtbaren Publikums zu gewinnen.

Gleichzeitig bemerke noch, daß ich ganze Ausstattungen zur Anfertigung übernehme, die ich aufs beste und pünktlichste auszuführen in Stand gesetzt bin, und wozu ich mein Leinen-Waaren-Lager hiermit bestens empfehle.

J. Meyer, Reifschlägerstraße No. 49.

Die Licht- und Seifen-Niederlage von C. G. Schindler, bisher Kohlmarkt No. 618, ist von heute ab oberhalb der Grapengiesserstrasse No 424.

Stettin, den 23sten Juli 1840.

Das Bureau

zur Anfertigung schriftlicher Aufsätze von A. Stephany ist von heute ab Bollwerk No. 1096 im Hause des Gastwirthes Herrn Wegner. Stettin, den 29. Juli 1840.

Zur Unterhaltung meiner hochgeehrten Gäste findet während des Sommers Sonntags, Mittwochs und Freitags Nachmittags bei mir Gartenmusik statt, ausgeführt durch Hautboisten des Königl. 2ten Infanterie-Regiments.

Elisenshöhe, den 25sten Juli 1840.

Lübbecke.

Meine Wohnung ist jetzt „Bollenthor No. 936."
C. L. Bernstein, Schuhmachermeister.

Zum 1sten Oktober d. J. wird eine freundliche Wohnung von 3 bis 4 Stuben nebst Zubehör im 2ten oder 3ten Stock in der Oberstadt von ruhigen Miethern gesucht und gebeten, Adressen mit der Chiffer D. im Intelligenz-Comptoir niederzulegen.

Ich warne hiermit Jedermann, der Besatzung meines Schiffes „Ocean" etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung einstehen werde.

Stettin, den 27sten Juli 1840.

T. R. Siddle, Capitain.

Es ist am 23sten Juli im Gasthofe zum grünen Baum in Möhringen ein brauner Rohrstock mit Silber beschlagen abhänden gekommen. Wer solchen an sich genommen wird gebeten, selbigen Rödenberg No. 241, parterre, gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Geldverkehr.

3000 Thlr. à 4 pCt. werden auf ein auswärtiges, außerordentlich rentirendes Grundstück gesucht.

Stettin, den 28sten Juli 1840.

Bonneß, Justiz-Commissarius.